

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich (einschließlich Sonntags) am Montag, 1. Dezember 1926, um 10 Uhr. Druck u. Verlag von G. Bruns, Schwerte (Ruhr).
Verlagsnummer: 297. Preis: 10 Pf. (einschließlich Porto).
Abbestellung: 3 Monate 3 Mark, 6 Monate 5 Mark, 1 Jahr 9 Mark. (einschließlich Porto).
Für die Schwerte: H. Vimmer, Schwerte, Sennelager 62.

Verbunden mit: Schwerte
Cageblatt und Anzeiger
Schwerte Volkszeitung
Schwerte Volksblatt

Verbunden mit: Schwerte
Cageblatt und Anzeiger
Schwerte Volkszeitung
Schwerte Volksblatt

Anzeigen-Preise: Für die Schwerte: 10 Pf. (einschließlich Porto).
Für die Schwerte: 10 Pf. (einschließlich Porto).
Für die Schwerte: 10 Pf. (einschließlich Porto).

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 297 (Erstes Blatt)

Schwerte (Ruhr), Montag den 20. Dezember 1926.

59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Nach kein erregendes Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) In der Wirtschaftlichen Tageszeitung ist davon die Rede, daß bereits eine endgültige Festlegung der Reichsregierung auf einheitliche Richtlinien und Vorschläge über das Wohnungsbauprogramm im Laufe der letzten Woche erfolgt sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß lediglich vorläufige Besprechungen zwischen den Reichsressorts und den preussischen Ressorts stattgefunden haben, irgendwelche Entscheidungen aber schon angefallen der schwebenden politischen Krise nicht getroffen werden konnten.

Beamteneinsparung des Reichstages.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Im Reichstag hielt gestern der Ausschuss für Beamtenangelegenheiten seine letzte Sitzung vor der Weihnachtspause ab. Er beendete die erste Lesung der Reichsdienststrafordnung und nahm eine neue Sitzung für die zweite Lesung für den 10. Januar in Aussicht. Der Ausschuss gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß das Gesetz mit jeder möglichen Beschleunigung verabschiedet werden müsse.

Weihnachtsbeschlüsse der Reichsbahn.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den am Lohnstreik beteiligten Eisenbahnergewerkschaften wurde am Samstag, einer Meldung des Vorwärts zufolge, eine Vereinbarung getroffen, wonach den unter den Lohnstreik fallenden Reichsbahnarbeitern zu Weihnachten eine einmalige Beihilfe gewährt wird. Die Beihilfe für die Arbeiter der Lokomotivgruppen 1-3 38 Mark, 4-7 24 Mark und Gruppe 8 30 Mark.

Das falsche Stresemann-Interview.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) In dem bereits von Berliner amtlichen Stellen demontierten angeblichen Interview Dr. Stresemanns mit den Berliner Nachrichten schreibt, wie die Nachrichten berichten, das genannte Blatt: Selbstverständlich habe Minister Stresemann die fraglichen Bemerkungen über Differenzen zwischen Briand und Voincare nicht getan. Es handle sich um ein Mißverständnis des Berichtserstatters.

Ein staatlicher Beethovenspreis.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Anlässlich des 100. Todestages Ludwig van Beethovens im Jahre 1927 hat wie der Amtliche preussische Pressebericht mitteilt, der preussische Staat einen Beethovenpreis geschaffen, der von der preussischen Akademie jährlich an hervorragende begabte strebende jüngere oder anerkannte ältere Tonkünstler, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, verliehen wird. Der Preis beträgt jährlich 10 000 RM.

Moskau bekräftigt Maslows und Ruth Fischers Ausschluss.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) In Moskau wurde gestern die Festlegung der Ausschließung Maslows, Ruth Fischers und ihrer Genossen aus der kommunistischen Partei Deutschlands und damit aus der 3. Internationale verfügt.

Unzutreffende Gerüchte über den Tod Tschitscherins.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Die auswärts verbreiteten Gerüchte, wonach der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, in Frankfurt a. M. plötzlich gestorben sei, sind, wie von befreundeter Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

Eine Untersuchungskommission für Elbehochfluten.

Wb. Paris, 19. Dez. (Tel.) Der elbische Abgeordnete Selg hat einen Resolutionsantrag eingebracht, betreffend Ernennung einer Kommission, die über das Unbehagen, das in den drei elbischen Departements besteht, sowie über seine Ursachen und die Mittel zur Abhilfe eine Untersuchung anstellen soll. Die Kommission soll aus 7 Senatoren, 11 Abgeordneten und drei Regierungsexperten bestehen.

Einladung Doumergues durch den König von England.

Wb. Paris, 19. Dez. (Tel.) Wie der Londoner Richterblätter des Echo de Paris berichtet, ist der Präsident der Republik, Doumergue, für den Monat Mai vom englischen König nach London eingeladen worden. Er werde jedoch nicht länger als drei Tage in London verweilen. Es handelt sich hier um den Besuch, der bereits für das Frühjahr geplant war, aber damals wegen des Ausbruchs einer Ministerkrise aufgeschoben werden musste.

Potenzentkräftungen in Holland.

Wb. Amsterdam, 19. Dez. (Tel.) Wie aus Maastricht gemeldet wird, haben sich dort mehrere Fälle von Potenzenkrankheiten ereignet. Der Stadtgesundheitsdienst und die Polizei haben ausgedehnte Maßnahmen ergriffen, um einer Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Der „Patriarch von Wallstreet“.

Wb. New York, 19. Dez. (Tel.) Der Patriarch von Wallstreet, der Bankier John Aldman Stewart, ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Bis zu seinem 99. Geburtstag pflegte er dreimal wöchentlich im Auto nach New York zu kommen, um seiner Pflicht als Vorsitzender der United States Trust Company zu genügen.

Zum amerikanischen Marinebauprogramm.

Wb. Washington, 19. Dez. (Tel.) Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses, Butler, hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der 105 Millionen für zehn leichte Kreuzer vorsieht. In diesem Betrag sind die Kosten für die Ausrüstung dieser Kreuzer nicht enthalten. Der Gesetzentwurf wurde nach einer Besprechung Butlers mit Coolidge ausgearbeitet. Er enthält die Bestimmung, daß die Einberufung einer Abrüstungskonferenz als genügend Grund angesehen würde, um eine Dinaushebung des Bauprogramms zu rechtfertigen.

Die Kabinettsbildung verlagert.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Der Reichspräsident, der gestern bereits die ersten Schritte unternahm, die sich aus dem Rücktritt der Regierung ergeben, hat entgegen anders lautenden Nachrichten nur den Reichstagsabg. Dr. Scholz und den Abg. von Guérard (Zentrum) empfangen. Erst am Nachmittag um 5 Uhr erschien der Abgeordnete Koch (Demokrat), um 1/2 Uhr der Abgeordnete Müller-Franken (Soz.) und um 1/2 Uhr der Abg. Graf Ertap (DN). Es ist jedoch auf Grund dieser Nachmittagsbesprechungen, wie das Nachrichtenbüro des Reichspräsidenten mitteilt, nicht zu erwarten, daß der Reichspräsident irgendwelche Fortschritte in der Lösung der Krise erzielt werden können. — Am Nachmittag trat der Vorstand des Zentrums im Reichstag zu einer Sitzung zusammen.

Aus dieser ersten Führungsnahme mit den Fraktionen vorstehendem gewann der Herr Reichspräsident die Überzeugung, daß die Aufnahme von Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung im Hinblick auf die Weihnachtstagesfeier und die Vertagung des Reichstages bis zum 19. Januar zurzeit nicht möglich ist. Der Reichspräsident hat sich daher entschlossen, diese Verhandlungen bis kurz vor Wiederzusammentritt des Reichstages zu vertagen.

Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Wb. Paris, 19. Dez. (Tel.) Die „Information Economique et Financière“ gibt heute eine Sondernummer heraus, die sich mit den wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands beschäftigt, und die nach dem Vorwort dazu dienen soll, die Wege für eine Verständigung zu ebnen. Der Nummer sind vorangestellt Leitworte von Reichsminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, dem französischen Außenminister Briand und dem französischen Handelsminister Botanowski.

Dr. Stresemann schreibt: Die französischen und deutschen Wirtschaftskreise in den Stand zu setzen, sich besser kennen zu lernen, erscheint als eine für die Entwicklung des deutsch-französischen Wirtschaftsaustausches besonders nützliche Aufgabe, vor allem in diesem Augenblick, in dem der Vertrag erörtert wird, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern regeln soll. Der Stand der Verhandlungen erweist die Hoffnung, daß sie bald zum Ziel kommen, und daß das Ziel ein neuer Anknüpfungspunkt für die wirtschaftliche Tätigkeit zwischen Frankreich und Deutschland sein wird. Briand schreibt: Damit Europa gedeiht, muß zwischen Frankreich und Deutschland der Frieden herrschen, d. h. die Elemente der Zwietracht müssen verschwinden und die Elemente der Eintracht müssen sich entwickeln. Anstatt einen Konkurrenzkampf zu führen, müssen sich die Industrien der beiden Länder verständigen und in gutem Einvernehmen miteinander arbeiten. Es gibt keine bessere Garantie für den Frieden und das Gedeihen. — Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius schreibt nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Handelsverträge für den Ausgleich des internationalen Wirtschaftsaustausches und für die Anpassung der Produktion des einen Landes an die des anderen: Die französische und die deutsche Regierung lassen sich bei den Handelsvertragsverhandlungen von dem Willen leiten, zu einer Lösung zu kommen, die den neuen Bedingungen und den neuen Interessen entspricht. — Handelsminister Botanowski schreibt: Es wäre paradox, wenn die Nationen, die sich auf allen möglichen Gebieten gegenseitig durchdringen, nicht gewillt sein sollten, aus der wirtschaftlichen Kooperation herauszukommen. Dies haben Deutschland und Frankreich verstanden.

Die Sondernummer enthält außerdem Artikel des Ministerialdirektors Soudant und Leclercq, der sich für die internationale Wirtschaftskontinuität einsetzt, sowie u. a. Beiträge von Franz v. Mendelssohn, Dr. Felix Deutsch, Generaldirektor Prof. Böck und Geheimrat Louis Hagen.

Das Anleiheablösungsverfahren.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Zum Anleiheablösungsverfahren gibt der Reichsminister der Finanzen folgende Erklärung:

Die Frist für die Beantragung von Auslosungsrechten auf Grund von Reichsanleihen alten Reiches ist am 31. März des J. abgelaufen. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch bereit erklärt, wie bereits Anfang November durch die Presse mitgeteilt worden ist, für die Anmeldung einer Nachfrist zu gewähren, wenn die rechtzeitige Anmeldung wegen Krankheit, Geschäftsverhinderung, Alters oder ähnlicher zwingender Gründe unterbleiben sollte. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Antrag auf Gewährung einer Nachfrist spätestens bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Reiches, Berlin SW., Alte Jakobstraße 117-120, gestellt werden muß. Die Vorbereitungen für den Umtausch der Reichsanleihen des Reiches gegen Anleiheablösungsschuld sind, nachdem das Anmeldeverfahren für die Anleiheablösung des Reiches, der Länder und Gemeinden abgeschlossen ist, soweit gefördert, daß die Frist für die Anmeldung dieser Anleihen voraussichtlich Anfang Februar nächsten Jahres beginnen wird. Die Einrichtungen, die der freien und fruchtlichen Wirtschaftspflege oder der wissenschaftlichen Forschung oder Ausbildung dienen, erhalten auf Grund der Auslosungsrechte, die sie als Anleihebesitzer erhalten haben, eine Wohlstandsrente. Die näheren Bestimmungen sind durch die 3. Verordnung zur Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes vom 4. Dezember 1926 — Reichsgesetz Nr. 64 — geregelt. Sofern Auslosungsberechtigter Wohlstandsrentenberechtigter Anleihebesitzer bereits ausgelost ist, können diese auf die Rechte aus der Auslosung verzichten, um sich den Anspruch auf die Wohlstandsrente zu erhalten. Ein solcher Verzicht muß spätestens bis zum 2. Februar 1927 der Reichsschuldenverwaltung mitgeteilt werden. Der Verzicht gilt nur, wenn die Rente gewährt wird.

Der Germersheimer Prozeß.

Der 2. Verhandlungstag.

Wb. Landau (Pfalz), 19. Dez. (Tel.) Die Zeugenvernehmungen über die Zwischenfälle im Café Engel in Germersheim, die gestern vormittag beendet wurden, brachten eine völlige Aufklärung. Es steht fest, daß zwei französische Soldaten, von denen der eine, Gorin, bestrafen war, gegen 10 Uhr abends in das Café kamen, wo Gorin das Servicefräulein belästigte und bedrohte und dabei schließlich das Seitengewehr zog. Da entstand ein Streit, bei dem schließlich das Servicefräulein dem Soldaten das Seitengewehr abnahm und der Soldat von dem Vertreter des Hauswirts vor die Tür gestellt wurde. Der zweite Soldat blieb in der Wirtschaft, trank mit den Deutschen, mit denen er sich zu verloben suchte, weiter und äußerte sogar nach einer Zeugnisaussage, seinem Kameraden sei ganz recht gewesen, weil er Handel gesucht habe, er hätte sogar noch mehr verdient. Der Soldat Gorin lehnte dann nochmals in das Café zurück, suchte mit seinem Säbel herum und schlug damit den Schirm der elektrischen Lampe herunter. Auf die Straße gestellt, soll er noch einen weiteren Zusammenstoß mit Deutschen gehabt haben und dabei mißhandelt worden sein. An diesem Streit soll der Mitangeklagte Heinrich Fechter mitbeteiligt gewesen sein, der die Vorgänge von der in ein französischer Soldat, der die Vorgänge von der in der Nähe befindlichen Telefonzelle beobachtet hat, will in dem Angeklagten Fechter einen der Deutschen bestimmt wieder erkennen, der auf den auf der Straße liegenden Gorin eingeschlagen habe. Interessant dabei ist, daß dieser Zeuge gesehen haben will, daß Gorin mit seinem Seitengewehr auf den Kopf geschlagen worden sei. Der französische Militärarzt Boubet, der Gorin unmittelbar nach dem Vorfall untersucht hat, hat aber Spuren dieser Mißhandlung nicht feststellen können. Die beiden anderen Angeklagten Arbogast und Regel befinden sich in unbeschuldigtem Gebiet und haben der Vorladung keine Folge geleistet.

In der Nachmittagsitzung ereignete sich ein Zwischenfall. Bei der Vernehmung des Zeugen Klein stellte der Angeklagte Fechter die Frage, warum Klein seiner ersten Vorladung nicht Folge geleistet habe. Klein erwiderte, er habe sich nach der Verhaftung Holmanns, der als Zeuge geladen und auf die bloße Beschuldigung Rouziers verurteilt worden sei, in Untersuchungshaft gehalten. Auf die Frage des Angeklagten Fechter, warum Klein nicht auf die zweite Vorladung erschienen sei, erwiderte Klein, er habe sich in Untersuchungshaft gehalten, weil er die zweite Vorladung nicht erhalten habe. Der Angeklagte Fechter erklärte, er habe die zweite Vorladung erhalten, aber Klein habe sie nicht erhalten. Der Angeklagte Fechter erklärte, er habe die zweite Vorladung erhalten, aber Klein habe sie nicht erhalten. Der Angeklagte Fechter erklärte, er habe die zweite Vorladung erhalten, aber Klein habe sie nicht erhalten.

Der 3. Verhandlungstag.

Wb. Landau, 19. Dez. (Tel.) In dem Germersheimer Prozeß wurden heute die Zeugenvernehmungen über die Vorgänge am Ludwigstorf fortgesetzt. Dabei lagte der französische Unteroffizier Prud'homme über die Situation vor den Schüssen Rouziers aus, daß er in den Vorgängen keine Gefahr für Rouziers gesehen habe. Er sei also langsam die Straße weiter gegangen, bis er plötzlich in Rouziers Hand einen Revolver sah. Daraufhin habe er zu laufen angefangen und habe Rouziers aus 15 Meter Entfernung wiederholt zugerufen: „Rege dich nicht auf, ich bin da.“ In diesem Augenblick habe Rouziers auf den Deutschen gefeuert, der auf ihn zugegangen (nicht zugegriffen) sei und noch drei Meter von ihm entfernt war, worauf der Deutsche getroffen niederfiel. Er,

Prud'homme, habe sich darauf in Dedung begeben und die in der Nähe stehenden Deutschen aufgefordert, dies gleichfalls zu tun. Die Aussagen des Unteroffiziers wurden durch die Aussagen zweier deutscher Zeuginnen in jeder Weise bestätigt.

Die heutige Sitzung brachte besonders schlagende Beweise für die Unzulänglichkeit von Zeugenvernehmungen in Gegenwart französischer Dolmetscher, die in der Voruntersuchung des Falles vielfach vorgenommen wurden. So soll der Angeklagte Fechter in der Voruntersuchung ausgelagt haben, Rouziers habe erst geschossen, nachdem er bedroht worden war und hinzugefügt: „Ich hätte in derselben Lage aus geschossen.“ Fechter bestritt das ganz entschieden. Er habe wahrheitsgemäß ausgesagt, daß Rouziers noch vier bis fünf Meter von Rouziers entfernt war, als dieser schoss. Der Dolmetscher habe dies als nicht glaubwürdig bezeichnet und ihn veranlaßt, die Szene nachzuspielen, wobei Fechter die Rolle des Rouziers übernehmen mußte. Der Dolmetscher habe dabei dauernd gerufen: „Rouzière! bis Fechter unmittelbar einen halben Meter vor ihm stand. Deswegen habe er, Fechter, gesagt: „Ja, dann hätte ich, wenn ich der Offizier gewesen wäre, auch geschossen. Das täte dir so passen, wenn es so gewesen wäre.“ Auch die Zeugin Ottinger bestritt nachdrücklich ihre unter Mitwirkung des Dolmetschers zustande gekommenen angeblichen Aussagen im Protokoll der Voruntersuchung.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vormittag verlagert.

Wb. Landau, 19. Dez. (Tel.) Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist man entschlossen, den Prozeß unter allen Umständen am Dienstag, 21. Dez. zu Ende zu führen. Wenn nötig, wird die ganze Nacht hindurch verhandelt werden.

Der Umsturz in Litauen.

Kriegszustand im Memelgebiet.

Wb. Memel, 19. Dez. (Tel.) Die Verhandlung des Kriegszustandes ist heute auch für das Memelgebiet fundgegeben worden. Darnach werden die Grenzübergangsstellen aufgehoben und der Verkehr ist nur bei den Stationen zulässig. Außerdem ist auch der sogenannte kleine Grenzverkehr aufgehoben und das Passieren der Grenze nur mit ordnungsmäßigem Visierpaß zulässig. In Memel und Heidenburg ist der Straßenverkehr zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr früh verboten. Die autonomen Behörden und die Polizei sind dem Kriegskommandanten unterstellt worden.

Isoweltja über die Ereignisse in Litauen.

Wb. Moskau, 19. Dez. (Tel.) Isoweltja befaßt sich mit den Ereignissen in Litauen und erklärt, diese Ereignisse könnten die litauische Unabhängigkeit gefährden. Polen und möglicherweise auch andere Staaten hätten ihre Hand im Spiel. Die polnische Regierung habe die Vorbereitung des Putches in Litauen selbst aufgenommen, um eine Möglichkeit für die Verwirklichung der polnischen Expansionspläne im Osten zu schaffen und um die Bedingungen für eine Beteiligung der Unabhängigkeit Litauens vorzubereiten. Der polnische Generalstab habe mit gewissen zur Regierung Litauens oppositionell eingestellten Elementen Fühlung genommen und gemeinschaftlich mit ihnen den Plan zu einer militärischen Umwälzung ausgearbeitet. Die Ereignisse in Litauen könnten den Frieden in Osteuropa gefährden. Die UdSSR könne es, wenn sie sich nicht in die inneren Angelegenheiten des litauischen Volkes einmischen werde, nicht teilnahmslos hinnehmen, daß die Methoden Isoweltjas in neuer Gestalt zur Verwirklichung der Unabhängigkeit Litauens angewandt werden. Die UdSSR erwartet, daß die polnische Regierung die Aufrichtigkeit ihrer Behauptung, daß sie danach strebe, den Frieden in Osteuropa zu erhalten, durch Tatsachen beweise und sich jeder Einmischung in den inneren Kampf der litauischen Parteien enthalte.

Politische Umschau

Reformvorschlüsse für Hannover und Weiskalen.

A3 Dortmund, 18. Dez. Der preussische Landestag, der vor einigen Tagen eine Vorlandung in Münster abhielt, befaßt sich in seinem nunmehr vorliegenden Jahresbericht für 1926-27 auch eingehend mit der Verwaltungsreform. Darin wird u. a. die Provinz Hannover als eine überwiegend landwirtschaftliche Provinz mit verhältnismäßig geringer Bevölkerungsdichte bezeichnet, in der sich die Regierungsbetriebe keinesfalls notwendig seien. Die Vereinigung von Hildesheim und Hannover sei ohne Schwierigkeiten möglich. Eine Neuabgrenzung der Provinz müsse Osnaabrück zu Weiskalen geschlagen werden, während Stade und auch Aurich mit dem Regierungsbezirk Lüneburg vereinigt werden könnten. Aurich passe völlig nicht zu den benachbarten Osnabrück. Wegen der besonderen Wirtschaftlichen und Verwaltungsverhältnisse an der See sei die Vereinigung dieser Teile in eine Hand, der hannoverschen notwendig. In Weiskalen sei die Auflösung des Regierungsbezirks Münster in drei möglich, der in seinem nördlichen Teil ebenso wie der Osnabrücker Bezirk eine gleiche Bevölkerung und wirtschaftliche Struktur wie das Münsterland habe. Diese Bezirke (die Kreise Lübbecke, Minden, Halle, Wiedenbrunn, Bielefeld und Herford) könnten daher unbedenklich mit Münster vereinigt werden, während der südliche Teil des Regierungsbezirks Münster in Arnberg kommen soll. Die Verlegung des letzteren Regierungssitzes nach Dortmund werde auf die Dauer nicht zu umgehen sein.

Albert Thomas beim Deutschen Gewerkschaftsbund.

Wb. Berlin, 19. Dez. (Tel.) Gelegenheit seiner Annahmehin in Berlin, über die wir schon in unserer letzten Nummer kurz berichteten, nahm Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, mit den deutschen Gewerkschaften über die schwebenden Fragen

Aus Stadt und Umgebung

Vom goldenen Sonntag

Der letzte Sonntag vor dem hohen Fest — so recht geschaffen für die, denen an Wochentagen kaum Gelegenheit, einmal in Ruhe durch die Straßen der Stadt zu bummeln und all' das zu bewundern, was an weihnachtlicher Herrlichkeit in diesem Jahr geboten wird. So segte denn auch in den Nachmittagsstunden trotz des Regens ein reger Verkehr ein. Vor verlockenden Schaufensterauslagen stauten sich die Menschenmassen. Klopft einem doch ordentlich das Herz, wenn man die reichen Auslagen der Geschäfte sieht. Auf den Gesichtern der Menschen liegt ein besonderer, eigener Glanz. Es ist, als ob irgend eine innere Macht da wäre, die sie froh macht. Sie ist da, aber sie wissen es kaum noch. Ohne daß sie daran denken, sind und werden sie vom Christkind mit dem Willen zu selbstloser, schenkender Liebe gesegnet.

Es liegt wie Poesie in der Luft. Auch die Prosaischen des Lebens spüren den Zauber, heben die Nase hoch und sprechen gemächlich und schmunzelnd: „Es scheint ja Weihnachten zu werden!“

Der gestrige Sonntag hieß „Goldener Sonntag“. Es klingt fein und lieblich. Ich möchte sagen: gewählt. Die Sonntage können es gebrauchen, daß man sie ein wenig schmückt. Sie haben mit der Zeit recht hart gelitten und sind ein Aschenbrödel geworden.

Und nun ein Sonntag in Gold! So nennen ihn die Geschäftsleute. Und wir wollen hoffen, daß er auch ein wirklich „goldener“ war. Freilich wird im Vergleich zu früheren Jahren das Geschäft nicht so rosig gewesen sein.

Weihnachten darf nicht nur bei äußeren Dingen stehen bleiben; es will tief in uns hinein. Wir schenken doch nicht um der Gaben willen, sondern um Freude zu machen und Liebe zu zeigen. Dieses Gold ist lauter und geläuteter. Es ist ein wirklicher Schmutz. Aber ob ihn viele haben?

Kultur-Jubiläen.

20. Dezember.
1856. Ferdinand Vönnarius, Schriftsteller, in Berlin geboren.

Schwerin, den 20. Dezember 1926.

— Unser Preisrätsel. Wegen außerordentlich großer Beteiligung an unserm diesjährigen Weihnachtspreisrätsel war es uns nicht möglich, die Preissträger schon in der heutigen Ausgabe zu veröffentlichen, und bringen wir dieselben in der Ausgabe vom kommenden Donnerstag, so daß noch alle rechtzeitig in den Besitz ihrer Preise gelangen werden. Doch jetzt können wir schon mitteilen, daß wir die Anzahl der Preise wegen vieler richtigen Lösungen auf 55 erhöht haben.

— Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern der Stuklatur Karl Sch. aus der Mollstr. 17, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Die Leiche wurde in die Leichhalle des lat. Hof. Krankenhauses überführt. Was den bereits im vorgerückten Alter stehenden Mann zu der unglücklichen Tat veranlaßt hatte, ist noch unbekannt.

— Stadtordeanungsänderung. Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe ersichtlich ist, werden die Mitglieder des Stadtordeanungs-Komitees zu einer Sitzung am morgigen Dienstag, nachm. 6 Uhr, im Stadtordeanungs-Sitzungsraum eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: Bewilligung der Notstandsbeschlüsse an die Beamten, Angestellten, Arbeiter und Lehrer der Stadtverwaltung nach den tatsächlichen Grunddaten, und Verdoppelung der den Hilfsbedürftigen durch Magistratsbeschlüsse zu Weihnachten bewilligten Unterstützung.

— Speditionsverteilung am Schlachthof. Am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachm. von 2-6 Uhr, für die Klein- und Sozialrentner sowie die übrigen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. — Am Donnerstag, den 23. d. Mts., vorm. von 8-12 Uhr, für diejenigen Erwerbslosen, deren Familienname mit dem Buchstaben A bis M beginnt. — Am Donnerstag, den 23. d. Mts., nachm. von 2-6 Uhr, für die übrigen Erwerbslosen. An ledige Erwerbslosenunterstützungsempfänger wird kein Sped. verteilt. Kontrollkarten müssen mitgebracht werden.

— Verdrückung. Die in unserer Ausgabe Nr. 293 gebrachte Notiz über den Unglücksfall des Schlossers Brix haben wir berichtend, daß der Verletzte Bachmann heißt, daß der Hammer seinem Mitarbeiter nicht entfallen, sondern ein kleines Stück vom Hammer abgeprungen ist, wodurch B. eine kleine Fleischwunde am Kopf erhielt. Derselbe begab sich dann zum Krankenhaus. In einigen Tagen wird B. die Arbeit wieder aufnehmen.

— Zu der Weihnachtsfeier der Eogl. Frauenhilfe Holten, bemerkten wir berichtend, daß das Gedicht, welches am Abend vorgetragen wurde, von der 1. Vorf. Frau Krämer verfaßt und gesprochen wurde.

— Eine prächtige Nikolausfeier hatte am Samstagabend die hiesige Ortsgruppe der Reichsvereinigten ehemaligen Kriegsgefangener im „Weihnachts-Hof“ für ihre Mitglieder und deren Angehörigen veranstaltet. Unter dem großen Weihnachtsbaum sah man nur fröhliche und erwartungsvolle Gesichter, als nach einem Vorpruch und einer kurzen Ansprache ein hübsches Weihnachtsfestspiel „Im Reiche Ruprechts“ über die Bretter

ging, das großen Beifall und vor allem das heilige Entzücken der Kinderwelt wahrte. Und als dann im Anschluß daran St. Nikolaus im Saale erschien und seine reichen Gaben verteilte, da konnte der Jubel der Kinder kein Ende. Später gab es dann für die Damen noch eine gemütliche Kaffeestunde mit gewaltigen Kuchenbergen und bei Musik und Gesang blieb man kurze Zeit, gemeinse Erinnerung an vergangene schwere Zeit austauschend, beisammen. Es war ein wirklich schöner Abend, das war das Urteil aller Teilnehmer.

— Die Weihnachtsfeier des Kinderratsobstendienstes, zu der die Kinder sich mit ihren Angehörigen gestern um 5 Uhr so zahlreich einfinden hatten, daß das große Gotteshaus fast bis auf den letzten Platz besetzt war, nahm in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf. Zwei mächtige Tannenbäume standen zu beiden Seiten des Altars, und ihre hellen Lichter spiegeln sich in den Augen der weihnachtlichen Kinder wieder, die ganz unter dem Einbruch der weihnachtlichen Stunde standen. Der tiefste Gehalt des bevorstehenden Festes fand innigen Ausdruck durch die vertrauten Worte der Weihnachtsgeheimnisse und durch unsere alten und schönen Weihnachtslieder im Einzels-, Wechsel- und Chorgesang. Es war für Groß und Klein eine eindrucksvolle Feier.

— Der Evangel. Bund hielt gestern Abend um 8 Uhr im Eogl. Gemeindehaus eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Im Anschluß an die Verlesung eines Aufsatzes über die Kulturpolitik preussischer Kultusminister und einer Kundgebung des Verbandes Deutscher eogl. Lehrer- und Lehrerinnenvereine für die Erhaltung und Sicherung unserer eogl. Volksschule kam es zu einer ruhigen und sachlichen Aussprache über die durch den Schulkampf geschaffenen Lage im Sinne der Grundsätze des Eogl. Bundes. Durch verschiedene kürzere Berichte wurden dann einzelne Fragen aus dem konfessionellen Leben beleuchtet. Außerdem machte der Vorsitzende auf die Fortsetzung der religiös-wissenschaftlichen Vorträge, die bisher in unserer Gemeinde großen Anklang gefunden haben, aufmerksam. Am 16. Januar spricht Prof. Ehrenberg, der sich als Pfarrer in Bodum von der Kanzel aus einen größeren und tieferen Wirkungserfolg zu verschaffen gelaubt hat, als es ihm vom Ratgeber der Universität möglich erschien, über „Die Sünde im politischen Leben“ und in zwei weiteren Vorträgen im Februar und März über „Die Sünde im wirtschaftlichen und sozialen Leben“. — Die nächste Versammlung des Eogl. Bundes findet zur gewohnten Zeit und in der üblichen Weise am 2. Januar statt.

— Der heutige religiös-wissenschaftliche Vortrag in der lat. Pfarrgemeinde dürfte vor allem bei der Damenwelt großes Interesse wecken. Vater Zur Hausen, der hier bestens bekannte Redner, spricht über „Das Recht der Mode“. Der Vortrag soll keine Moralpredigt gegen heutige Modewünsche sein, sondern die Bedeutung der Mode im allgemeinen und die sittlichen für dieselbe darlegen. Zu dem Vortrag ist jedermann eingeladen.

— Wetterausichten bis Dienstag: Ziemlich heiter und bisweilen Morgennebel, leichte Nachtröfe, keine erheblichen Niederschläge.

— m Hennen, 17. Dez. (Schulvorstandssitzung). Unter dem Vorsitz des Amtmanns Doerbed fand im Gasthof Albrecht eine Sitzung des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes Hennen statt. Zunächst wurde die Schulstellenrechnung für 1925 geprüft und festgestellt. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. — Die Schulgebäude Hennen und Rheinen sollen an die Wasserleitung angeschlossen werden. — Dem M. G. B. Concordia Rheinen und dem M. G. B. Männerchor Rathhof wurde die Erlaubnis erteilt, die Gelangstunden in Zukunft in der Schule in Rheinen bzw. in Rathhof unter Beachtung der hierfür erlassenen Richtlinien abzuhalten. — Der Antrag des Vereins von Rheinen auf Bewilligung einer Beihilfe für die Instandsetzung des Musikinstrumentes wurde abgelehnt. — Die notwendigen Reparaturen an dem Schulwohnhaus in Rathhof sollen durch den örtlichen Schulvorstand beauftragt werden. — Der Antrag des Sportklubs Hennen auf Übernahme eines Pachtanteils durch den Schulverband wurde insolge Zustimmung der Gemeinde Hennen als erledigt betrachtet. — Unter Verschiedenes wurden verschiedene Rechnungen festgestellt und kleinere Angelegenheiten besprochen und erledigt.

— m Hennen, 18. Dez. (Gemeinderatsitzung). Im Gasthof Wilhelm Albrecht in Hennen fand vorgestern unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Späting eine Gemeinderatsitzung statt. Das Protokoll führte der Gemeindefreier Hülscher, außerdem war Herr Amtmann Doerbed anwesend. Kollegium beschloß zunächst zur Instandsetzung des Wegesches Wegebaumaterialien zu bestellen. In Rathhof soll ein Grundstück zwecks event. Anlage von Siedlungen angekauft werden. — Nach Aussprache erklärte sich das Kollegium mit der Einrichtung einer Berufsschule einverstanden. Der Amtmann wurde beauftragt für die nächste Sitzung die näheren Unterlagen auszuarbeiten und vorzulegen. — Unter Verschiedenes wurden dann noch verschiedene Wohlfahrtsachen, unter anderem auch ein Antrag auf Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen verhandelt. Vertretung bewilligte nach individueller Prüfung entsprechende Beträge. — In der geheimen Sitzung fanden dann noch einige innere Verwaltungsangelegenheiten ihre Erledigung.

— Eide, 18. Dez. Zu einer Sitzung sind die Herren Gemeindevorsteher am Montag, den 20. ds. Mts., nachm. 5 Uhr in das Lokal Willemsen eingeladen.

Sport vom Sonntag

Fußball.

B. V. Altenessen (Tobellensführer) gegen Germania Bochum 5:1.
B. j. B. Germania Dortmund — B. V. Borussia Dortmund 4:1.
Union Gelsenkirchen — D. S. C. 95 1:2
Langendreer 04 — Schalke 04 1:3.
Gelsenkirchen 07 — Eise 08 2:0.
M. B. V. Linden — Schwarz-Weiß 3:2
Eisen 99 — Sportfreunde Eisen 3:1.
Tus Bochum — Preußen Bochum 1:0.

Radsport.

Die Pariser Winterbahn-Rennen.

Im Pariser Winterstadion fanden Sonntag vor zahlreichen Zuschauern internationale Rennen statt, die eine vorzügliche Beleuchtung erfahren hatten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Zweistunden-Mannschaftsrennen, das von den Gebr. Bandenhove mit 56 Punkten gewonnen wurde, da durch das schnelle Tempo, mit dem gleich die gesamten Mannschaften loslegten, Ueberwindungen unmöglich waren. Die gleiche Mannschaft bestritt ein Verfolgungsrennen: Frankreich gegen Ausland, das Frankreich nach 3700 Meter in 4,474 Minuten gewann. Das Duell Blanchonnet—Ragnaud endete mit einem Siege Blanchonnets nach 4635 Meter in 6,018 Minuten.

Die Ergebnisse:

2 Stunden-Mannschaftsrennen: 1. Gebr. Bandenhove 56 Punkte, 2. Deruyter—van Kempen 33 Punkte, 3. Fauley—Choury 32 Punkte, Degraeve—Verhuren 29 Punkte, Bayl—Routureur 27 Pkt. Verfolgungsrennen Frankreich-Ausland: Frankreich Sieger in 4,474 Minuten nach 3700 Metern. Zweistampf Blanchonnet—Ragnaud: Sieger Ragnaud in 6,018 Minuten nach 4635 Metern.

Eingelandt

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.

Zum Schulstreit

Eine große Anzahl von evangelischen Pfarrern Westfalens, die mit ihren Gemeinden im Kampf um die Sicherung der unverfälschten eogl. Schulziehung stehen, wenden sich mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit:

„Wir haben uns als Pfarrer der evangelischen Kirche in Westfalen während des Schulkampfes voll und ganz auf die Seite unserer kämpfenden Glaubensbrüder im Kreise Dortmund gestellt. Aber es besteht eine Gefahr: Je weiter sich der Streit ausdehnt, können andere Motive, die wir nicht billigen, sich nebenbei einschleichen. Daher halten wir uns zu einer Aufklärung der Öffentlichkeit unsererseits verpflichtet.“

Wir geborchen dem Worte Gottes, das uns evangelisch veranlagt wird, mehr als dem Staat, dem wir Leib und Blut schulden. Aber wir leben es kategorisch ab, daß das Ringen um die evangelische Schule parteipolitisch ausgewertet werde. Wenn wir gelassen der Sache unserer evangelischen Kirche dienen, um dadurch dem in der Kirche wirksamen Geiste Gottes Bahn zu schaffen, so tun wir es als Männer, die in ihrer Arbeit entweder politisch reiflos neutral zu sein sich verpflichtet haben, oder aber die gegenwärtige Staatsverfassung überaus beachten. Jedenfalls erkennen wir als Deutsche den ickigen Staat und seine Regierung als die rechtmäßige Obrigkeit des deutschen Volkes an.

Wir folgen also ausschließlich der Stimme des evangelischen Gewissens und dem Rufe Gottes.“

Der Dortmunder Schulkampf und die Rechtslage.

Wie ist eigentlich die Rechtslage bei dem großen Dortmunder und Westfälischen Schulkampf? Die Gegner des Streits behaupten, daß sie auf dem Rechtsboden ständen. Der Evangelische Elternbund in dessen ist ebenfalls der Meinung, daß er mit seinem Protest gegen den diffidentischen Schulkampf auf dem Rechtsboden stehe. Unseren wir daher die gesetzlichen Grundlagen unserer Schulkämpfe.

Es kommt zunächst das Schulunterhaltungs-gesetz vom Jahre 1906 in Frage. Hier muß vor allem § 33 dieses Gesetzes sitti werden. Hier heißt es: „Die öffentlichen Volksschulen sind in der Regel so einzurichten, daß der Unterricht evangelischer Kinder durch evangelische Lehrkräfte, katholischer Kinder durch katholische Lehrkräfte erteilt wird.“ Hier ist allerdings nicht von Schulaufsichtsbeamten die Rede. Aber es liegt doch im Sinne dieses Gesetzes, daß auch die in der Regel den beauftragten Schulen der Konfession nach entsprechen. Immerhin, wenn es auch vorkommen ist, daß katholische Diapora evangelischen Schülern untergeordnet wurden, so war dieses erträglich, denn in diesen Schulklassen führen wir Evangelischen und Katholiken ein ein, weil wir beide christliche Konfessionen sind. In § 40 des Schulunterhaltungsgesetzes ist auch von jüdischen Kindern und jüdischen Lehrkräften die Rede. Auch diese sucht das Schulunterhaltungsgesetz bis zu einem gewissen Grade mit zu erfüllen. Allein für Diffidenten ist nach dem geltenden Rechte auf Grund des Schulunterhaltungsgesetzes bisher kein Platz gewesen. Somit hätten neben den jüdischen Kindern und jüdischen Lehrkräften auch irgendwie die diffidentischen Kinder und diffidentischen Lehrkräfte genannt werden müssen. Es ist gänzlich ausgeschlossen gewesen, daß Diffidenten irgendwo eine führende Stellung im preussischen Volksschulwesen hätten einnehmen können. Aber also in dem Schulunterhaltungsgesetz von 1906 einen Rechtsgrund nicht für die Anstellung des diffidentischen Schulkampfes, der ist tatsächlich im Unrecht.

Nun lautet Art. 174 der Reichsverfassung: „Bis zum Erlaß des in Artikel 146, 2 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage.“ Dieser Herrartikel der Reichsverfassung ist heute noch maßgebend. Trotz dieses Artikels sind widergesetzliche „weltliche“ Schulen entstanden. Der Nachhilfe der „weltlichen“ Eltern hat dafür gesorgt. An und für sich bedauern wir dieses Entstehen von weltlichen Schulen nicht. Auch sie sollen den weltlichen Eltern auf Grund des kommenden Reichsgesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit haben. Aber im Augenblick — die Dinge liegen nun einmal so — sind sie noch ungesetzlich. Man nennt sie deshalb auch schambast „Sammelklassen ohne Religionsunterricht“, weil man hofft, daß man durch diesen ungeschicklichen Namen die Widergesetzlichkeit etwas verschleierte.

Ebenso widergesetzlich ist es, diffidentische Schulklassen schon heute zu ernennen und sie sogar über evangelische Schulen zu setzen. Das widerspricht der bisher bestehenden Rechtslage. Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat daher durch die Berufung des diffidentischen Schulkampfes, zumal dieser an die Spitze eines bisher evangelischen Schulbezirks gestellt ist, die Verfassung verstoßen. Nun beruft man sich nachdrücklich auf Art. 136 der Reichsverfassung; dort heißt es: „Der Reichsbürgerliche und Staatsbürgerliche Rechte, sowie die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis.“ Der Satz soll nicht angetastet werden. Aber er gibt doch sicherlich nicht von den evangelischen Lehrern für unsere evangelischen Schulen, von den evangelischen Lehrern für unsere evangelischen Schulen, und umgekehrt Erachtens auch nicht für unsere evangelischen Schulklassen für unsere evangelischen Schulen. Das steht auch Art. 136, wenn wir dort weiterlesen. Dort heißt es: „Die Behörden haben nur soweit das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen.“

In einem wissenschaftlichen Kommentar des Universitätsprofessors Dr. Gerhard Anschütz heißt es zu dieser Stelle: „Die Wendung, „soweit davon Rechte und Pflichten abhängen“, ist, wie bei der Verurteilung allgemein zugestanden wurde, weit auszuliegen; d. h. die Frage nach der Konfession darf gestellt werden und ist wahrheitsgetreu zu beantworten überall da, wo die Feststellung und Verwirklichung irgendeines Zieles, irgendeiner Pflicht von der Antwort abhängt.“ Weiter unten wird in diesem Kommentar ausdrücklich auf die Pflicht der Eltern, ihre Kinder in die Volksschule ihres Bekenntnisses zu schicken, hingewiesen. Die Feststellung und Verwirklichung des Rechts eines Schulkampfes, ebenso die Pflicht dieses Beamten ist von der Antwort abhängig, welcher Konfession er angehört. Schulklassen müssen genau wie Lehrer und Lehrerinnen auf die Frage antworten, welcher Konfession sie angehören, da ihre Rechte und Pflichten davon abhängig sind. So widerspricht die Berufung des Schulkampfes Artikel 136 der Reichsverfassung.

Vor allem aber widerspricht die Berufung der bekannten Artikel 146 und 149 der Reichsverfassung. Im Artikel 146, 2 steht: „Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen.“ Das gilt von den katholischen, weltlichen und evangelischen Erziehungsberechtigten. So wird der Wille der katholischen Erziehungsberechtigten berücksichtigt, weil er eine Realität ist. Der Wille der evangelischen Erziehungsberechtigten ist bisher wenig berücksichtigt worden, aber dieser Wille wird allmählich immer stärker, deshalb muß er auch mehr berücksichtigt werden. Der Wille der Erziehungsberechtigten des Bezirkes Dortmund-Land 1 ist deutlich hervorzuheben. Er muß berücksichtigt werden. Artikel 1 der Verfassung heißt: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Die gewalttätige Aufwindung des diffidentischen Schulkampfes widerspricht dem grundlegenden Geiste der deutschen Reichsverfassung, das mühten doch gerade die demokratischen Herren fühlen und empfinden.

Nach Artikel 149 der Reichsverfassung wird der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft erteilt. Wie kann ein Diffident, der den evangelischen Glauben in geschäftiger Weise geschmäht hat, feststellen, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft erteilt wird? Es wird behauptet, ein diffidentischer Schulkampf gefährde den Religionsunterricht nicht. Der Schulkampf soll doch nicht nur Verwaltungsbeamten und Polizeipräsidenten sein, er soll Schulpfleger und Schulkorridor sein. Kann ein diffidentischer Schulkampf eine evangelische Schule pflanzen und fördern? Im Gegenteil, ein solcher Schulkampf gefährdet nicht nur in bedenklicher Weise den evangelischen Religionsunterricht, sondern überhaupt das Wesen der evangelischen Schule.

Aber das will gerade die Gegenseite; sie will ausstehen, indem die evangelischen Bekenntnisschulen überhaupt beseitigen. Der evangelische Elternbund aber will die evangelische Schule erhalten. Sie soll evangelisch nicht nur dem Namen nach, sondern auch dem Wesen nach sein. Sie fordern, daß die Gewissensfreiheit und das Elternrecht berücksichtigt wird. Sie fordern es aber auch mit allem Nachdruck auf Grund der geschriebenen menschlichen Gesetze; die evangelischen Eltern stehen auf dem Boden des Schulunterhaltungsgesetzes und auf dem Boden der Reichsverfassung, deren 1. Artikel lautet: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Das deutsch-evangelische Volk wird dafür Sorge tragen müssen, daß die Staatsgewalt nicht eine widergesetzliche und gegen den Sinn der Reichsverfassung arbeitende Gewalt wird.

Dr. A. G.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Montag, 1.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4 Uhr: Uebertragung von Königs-Wulterhausen. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters. 6 Uhr: Weihnachtsfeier in Freud und Leid. 7.30 Uhr: „Weisen der Sprache und Weisen der Dichtung“. 8 Uhr: Uebertragung von Münster. 9.30 Uhr: Sinfonietheater.

Sender Münster.

Montag, 1.30 Uhr nachm.: Kallman-Rünnede (Choristen-Konzert des Rundfunkorchesters). Anschließend: Wülfers. 3.30 Uhr: Funkliteratur und Funkereignisberichte. 4 Uhr: Uebertragung von Königs-Wulterhausen. 4.30 Uhr: Lieber zur Laute, gesungen von Anton Vormann. 5.40 Uhr: „Behandlung und Pflege vom Schulsens“. 6 Uhr: „Das Mittelmeer, ein Brennpunkt der Weltpolitik“. 6.30 Uhr: „Hebbel als Novellist“. 7.15 Uhr: „Julian Landau“. 8 Uhr: Winterreise von Franz Schubert. 9.30 Uhr: „Wie alt können Menschen werden? Auf Hebbels Spuren in Wesfelsen“. 10 Uhr: Konzert des Quartett-Vereins Lebensfreude.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerin.

Verkauf am Dienstag, von morgens 9 Uhr

Schweinefleisch 4 Pfd. A 1 — A 1.20

Otto Bräunlich 4810, Eppingweg 23.

Stich eingetroffen: Bäckinge 4818

Pfd. 38 Pfg. Apertoren Pfd. 55 Pfg. ger. Arelachs Pfd. 32 Pfg.

Heinr. Hill

Kredit

gewähren wir Ihnen für die Beschaffung Ihres

Weihnachtsbedarfs in Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion

Sie kaufen bei uns nicht teurer wie in jedem Barzahlungsgeschäft, trotzdem wir Ihnen bequemste Zahlungsbedingungen einräumen.
Kleine Anzahlung! Billigste Preise! Bequeme Abzahlung!

Hörde

Plepenstockplatz 3

Herren u. Damen Konfekt. A.G.

He Da Ko

Das Haus des Barpreissystems!

Hörde

Plepenstockplatz 3

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
En' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nach kurzem, aber schwerem Leiden am Samstag morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Schülerin
Wilhelmine Beckmann
im Alter von 13 Jahren 5 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Louis Beckmann.
Schwerte und Annaberg (Erzgeb.), 18. Dezbr. 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 13, aus statt. 4813

Zwangsversteigerung

Dienstag, d. 21. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich in B u h o l s

- 1 Vertikow,
- 1 Sofa,
- 1 Nähmaschine,
- 1 Tisch,
- 6 Stühle,
- ca. 18 Stk. Kartoffeln,
- 1 Milchkühe,
- Stroh

öffentl. meistbietend, gegen bar versteigern. Sammel- punkt für Käufer ist die Restauration Oberste. Schwerte, d. 20. 12. 26.

Tausch,
Dresdener-Versteigerer in Schwerte. 4817

Zwei

la. Boxer

(Rüden rotbraun) 8 Wochen alt, preiswert zu verkaufen. 4811

Alexander, Rosenweg 34

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

am Dienstag, den 21. Dez. 1926, nachm. 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des neuen Rathauses hiersebst.

Tagesordnung:

1. Öffentliche Sitzung.
2. Bewilligung der Kostendruckkosten an die Beamten, Angestellten, Arbeiter und Lehrer der Stadtverwaltung nach den staatlichen Grund- sätzen und Verdoppelung der den Hilfsbedürftigen durch Magistratsbeschluss zu Weihnachten bewilligten Unterstützung.

Schwerte, den 18. Dezember 1926.
Der stellvert. Stadtverordneten-Vorsitzer:
Sophie Ludwig. 4815

Zum Weihnachtsfest!

Zigarren (erster Häuser), Präsentstücken in allen Preislagen.
Beim Einkauf von Zigarren, (in Kisten von 25 Stück an), 5% Rabatt. 4816

Zigaretten **Tabake**
H. Runkler, Hüfingstr. 29



Benger's Ribana
Die idealste Unterkleidung für Damen, Herren u. Kinder
Fein Elastisch Durchlässig
Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart
in großer Auswahl vorrätig
Verkauf zu Original-Preisen

Marx

Schwerte, Brückstraße 8 4816

Sie haben den Vorteil!!

Zur Erleichterung Ihres Einkaufs habe ich meine Preise für beste Qualitäten auf das denkbar billigste eingesetzt.

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr

Elegante Herren-Anzüge	von 22.50 bis 95...
Elegante Paletots und Ulster	von 28.50 bis 85...
Herrenhosen in jeder Stoffart	von 2.75 bis 18...
Lodenmäntel für Herren	von 16.50 bis 45...
Knaben-Anzüge	von 4.50 bis 25...
Lodenmäntel für Knaben	von 7.50 bis 22...
Kieler-Anzüge	von 10.50 an
Einsatzhemden	von Mk. 1.50 an
Unterhosen mit Futter	von Mk. 2.75 an
Lodenjoppen	von Mk. 6.50 an
Einen Posten Leibchenhosen Gr. 1 von 1.50 an	

BERNHARD Stern

SCHWERTE



Kaisers Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 40 Stk., Dose 90 Stk.

Zu haben bei: Neue Apotheke, Drogerie Otto Klein, Drogerie Max M. Hlasek, Franz Gossinger, Kolw., Wilh. Kauke, Kolw., Carl Lethaus, Kolw., Gust. Nierhoff, Kolw., J. Rosenberger, Kolw., Fr. R. Sorges, Kolw., Apotheke Westhofen (Ruhr) u. Drogerie Wilh. Engels, Westhofen (Ruhr) und wo Plakate sichtbar.

Das Weihnachts-Fest steht vor der Tür!

Empfehle mein großes Lager in Geschenkpäckchen, Seife und Parfüm, Toilette- u. Manikür-Kästen sowie alle einschlägigen Artikel. Außerdem erstklassige Bedienung im Herren- u. Damen-Getränkessalon

E. Schäfer, Hüfingstr. 30.
Ausführung der neuesten Vubikopfschnitte.

Färberei und Wäscherei

Schneeweiß

wäscht, färbt, reinigt alles!

Annahmestellen:
Schwerte: Fritz Dörre, Höderstraße
Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17

Außerst günstiger Weihnachtseinkauf!



Trauringe

20 Prozent Rabatt wegen Umbau auf alle Trauringe, Schmuck-, Gold- und Silberwaren, Uhrketten, Herren- und Damen-Uhren, Regulators, Wecker, Barometer und Thermometer

15% auf tanduhren (Lieferung frei Haus)
10% auf Bestecke (alles in großer Auswahl sehr billig)

Uhren-Händler, Hörde

Ruf 1041. Am Hüttentor, Hermannstraße 128
Vorzeiger dieser Annoncen erhält noch eine Extra-Vergütung 5484

Laugs-Konservatorium

Städtische Musikschule
Tel. 624. Hagen i. B. Weststr. 15.
Musik-Unterricht
Prospekte kostenlos im Büro. 4814

Mädchen

Welche junge Frau wäscht Herrn d. Wäsche geg. gute Bezahlung? Angeb. unt. Nr. 4807 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Weihnachtsbäume

von 50 Bfg. an aufwärts.
E. Homel, Schwerte.

Aus den Provinzen

Diebstahl.

Hagen, 20. Dez. Gestohlen wurde einem Schüler der höheren Lehranstalt aus dem Hain der Schule ein Schwedenmantel (gelblich) und einem Reggmeister aus dem Kühlraum des hiesigen Schlachthofes etwa 70 Pfund Rindfleisch.

Festgenommen.

Hagen, 20. Dez. Festgenommen wurde der Arbeiter Karl Sch., weil er seinem Arbeitgeber ständige Lebensmittel entwendete und sie in den Keller seiner Mutter unterstellte. Dieser konnte Hehlerei nachgewiesen werden. Sie kam ebenfalls in Haft.

Ein guter Gang.

Wanne-Eickel, 20. Dez. Einen guten Gang hat die hiesige Kriminalpolizei gemacht. Sie hat mehrere junge Kuriere festgenommen, die hier und in fast allen größeren Städten Westdeutschlands Gold- und Silberwarendiebstähle ausübten. Sie hatten dabei folgenden Trick: Zwei gingen ins Geschäft, während der dritte draußen Schmier stand. Einer von den „Käufern“ ließ sich alle möglichen Sachen vorlegen, während der andere in einem geeigneten Augenblicke wertvolle Schmuckgegenstände verschwinden ließ. Sie gingen dann fort, ohne „das Richtige gefunden zu haben“.

Bergmanns Tod.

Wattencheid, 20. Dez. Der 21 Jahre alte Bergmann Heinz Harbordt, Hellweg 21 in Wattencheid-Höntrop wohnhaft, erlitt bei Ausübung seiner Berufsarbeiten im Grubenbetriebe der Zeche Zentrum 1/3 einen schweren Unfall, wobei er eine derartige Kopfverletzung davontrug, daß er sofort starb.

Ein tragischer Unglücksfall.

Gelsenkirchen, 20. Dez. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in einer der letzten Nächte im Hause Hochstraße 49. Der in diesem Hause wohnende Straßenbahnkassierer Anton Freitag hatte sich um 10 Uhr schlafen gelegt, muß dann wieder aufgestanden sein und aus irgend einem Grunde aus dem Fenster geschaut haben. Hierbei muß er durch einen unglücklichen Zufall das Übergewicht bekommen haben. Er stürzte aus einem Fenster der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Er wurde sofort aufgefunden und gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Rezeptfälscherin.

Essen, 20. Dez. Eine noch unbekannte Frau legte in den letzten Tagen in Apotheken mehrerer Städte Morphiumrezepte für eine Frau Lange, ausgestellt von einem angeblichen Dr. Zahnte, Institut für Haut- und Geschlechtsleiden, Lichtbehandlung, vor. Bisher konnte weder ein Dr. Zahnte, noch ein „Institut für Haut- und Geschlechtsleiden Dr. Zahnte“ ermittelt werden. Die Rezepte sind gefälscht.

Geischnitter Kraftfahrer.

Essen, 20. Dez. Der Personentransportwagen des Bauunternehmers Anton St. mit mehreren Insassen durchfuhr in Altentessen die geschlossene Eisenbahnstraße. In dem gleichen Augenblick passierte ein Güterzug die Straße. Durch die Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart des Lokomotivführers wurde größeres Unglück verhindert. Durch Gegenstand brach er seinen Zug soweit zum Halten, daß dieser nur den vorderen Teil des Kraftwagens leicht berührte.

Die Stimmen der Vergangenheit

Kriminalroman

von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Herr!“ brauste der junge Mann erregt auf. „Zorn sprühte aus seinen Augen. Aber der Mensch kenne ich. Er ist ja, daß dieser Zorn nur eine künstlich erzwungene Maske war.“

„Warum regen Sie sich dabei so sehr auf!“ entgegnete er ruhig, „warum soll ein Edgar Wittmann nicht eine Leontine Westly lieben?“

Eine kurze Pause folgte seinen Worten. Dann unterbrach der junge Mann zuerst das Schweigen. „Westly, wieder Westly“, fragte er unsicher, „Was hat es mit diesem Namen für ein Bewandnis?“ „Redet die Stimme des Blutes in Ihrem Innern, Herr Wittmann, wenn Sie an Fräulein Leontine Westly denken? fragte jener dagegen.“

Edgar erröte.

„Nein!“ beantwortete der Kriminalist selbst seine Frage. „Golgäth sind Sie auch nicht blutsverwandt mit jener jungen Dame!“

„Am Gottes willen, Edgar, wie — wie sollen wir das verstehen?“ fragte Leontine schüchtern und klammerte sich an den Bruder an.

„Sie werden es verstehen, wenn ich Ihnen auf Ehrenwort versichere, was ich später durch Dokumente beweisen werde, nämlich, daß Sie, Leontine Westly, nur ein, allerdings im Alter von einem Monat angenommenes Pflegekind Herrn Friedrich Wittmanns sind. Edgar ist Ihr Pflegebruder.“

„Ist es möglich?“ rief Edgar laut. Dann senkte sich in Blick in die Augenlinie des Mädchens an seiner Seite. Er las daraus nicht schmerzliche Zurechnung, sondern die Liebe eines Weibes, das dem Manne, den es liebt, angehören will, fürs ganze Leben.“

„Ist es wahr, wirklich und wahrhaftig wahr?“ stieß er regt hervor.

Afrikanische Studenten in Deutschland.

Duisburg, 20. Dez. Eine Anzahl südafrikanischer Studenten werden Ende Januar Deutschland besuchen. Nach einem Berliner Besuch werden die afrikanischen Gäste nach Dresden und Wien geführt, um später über Freiburg, Heidelberg und Frankfurt a. M. ins Ruhrgebiet zu fahren. Ferner wird eine große Anzahl argentinischer Akademiker im Laufe des Januar und Februar Deutschland und Deutsch-Österreich besuchen.

Eine Radlerin vom Auto überfahren und getötet.

Bielefeld, 20. Dez. In Bielefeld wurde ein 21 Jahre altes Mädchen auf der Zöllenerstraße von einem städtischen Autobus überfahren und auf der Stelle getötet. Die Verunglückte rutschte in dem Augenblick, als sie das Auto überholen wollte, auf der nassen Fahrbahn kurz vor dem Auto aus, jedoch dieses nicht mehr halten konnte.

Volk und Familie

Familie und Geburtenrückgang.

In seinem Werke „Germanien, von den Sitten und Gebräuchen der Germanen“ schilderte Tacitus schon vor bald 2000 Jahren die Familienhaftigkeit unserer Vorfahren. Eine zahlreiche Sippschaft stand bei ihnen in großen Ansehen, aber Kinderlosigkeit galt noch keine Schande. Die kinderreiche Familie ist alleszeit der starke Stützpunkt des deutschen Volkes gewesen; ihr gesundes Leben hat dem Volke die Kraft gegeben, alle schweren Schicksalschläge im Laufe seiner wechselvollen Geschichte zu überwinden. Aus der gesunden kinderreichen Familie schöpft das Volk alle geistigen und körperlichen Schaffenskräfte, ihr Wachstum oder Rückgang bestimmt in seiner Gesamtheit das Schicksal des Volkes.

Aus diesem Grunde verdienen die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes über die Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung ernsthafte Beachtung. Die nachgewiesene Volkszunahme von über 3 Millionen ist noch kein Beweis für den die Zeiten überdauernden Lebenswillen. In Vorträgen und Artikeln hat der bekannte Berliner Sozialhygieniker Prof. Dr. Grotjahn auf diese Täuschung hingewiesen und die Aufmerksamkeit hingelenkt auf die geradezu anormale geringe Sterblichkeitsziffer infolge des Ausfalles verschiedener Altersklassen, geringerer Säuglingssterblichkeit und die Volkszunahme infolge Rückwanderung usw. In Wirklichkeit ist die Geburtenziffer in ständiger Abnahme begriffen. Sie betrug 1900 in Deutschland noch 35 (Lebendgeburtten auf 1000 Einwohner), im Jahre 1924 nur noch 20,4. Vergleichsweise seien die entsprechenden Ziffern für Frankreich genannt, welche 21,3 für 1900 und 19,4 für 1924 lauten. In Deutschland betrug also der Rückgang der Geburtenziffer in 25 Jahren 14,6, in Frankreich nur 1,9. Inwiefern in Frankreich die sozialen Maßnahmen großen Stills zum Schutze der kinderreichen Familien hier rettend gehandelt haben, mag dahingestellt sein. Sicher ist, daß die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie allein nicht den Ausschlag gibt, sondern der Familienförm, die Familienhaftigkeit.

Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes umfaßt heute die deutsche Familie 4,07 Personen. Darin sind außer Eltern und Kindern auch die Hausangestellten mit einbezogen. Ausdrücklich weist die Veröffentlichung darauf hin, daß dieser Rückgang der Familiengröße, der seit der letzten Zählung vor dem Kriege etwa 10 Proz.

beträgt, nicht etwa als eine Folge des Krieges zu bewerten sei, da er sich schon seit mehr als einem halben Jahrhundert zeigt. Er fällt eben zusammen mit dem seit dem 70er Jahren sich zeigenden ständigen rückgehenden Geburtenrückgang.

Wie dieser sich in den großen Städten am auffälligsten zeigt, so auch die Tendenz der Verkleinerung der Familien. In Berlin kommen auf eine Familie nur noch durchschnittlich 3,21 Personen, in Hamburg 3,52, Hannover 3,58, Dresden 3,29, Mannheim 3,93, Augsburg 3,75, Dortmund 4,10, Münster i. Westf. 4,51. Die Durchschnittszahl der Familiengröße aller deutschen Großstädte (über 100 000 E.) beträgt 3,54 Personen. Besondere Beachtung verdient die Feststellung des Statistischen Reichsamtes, daß die höchste Durchschnittszahl nicht etwa in den Landgemeinden sich findet, sondern in den sogenannten Kleinstädten mit 10—20 000 Einwohnern. Sie beträgt hier noch 4,80 Personen.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands, der in der Wahrnehmung der ideellen und materiellen Belange der Familie ihren Schutzes erstrebt, um die Keimzelle des Staates gesund und lebensfähig zu erhalten, verdient daher die Unterstützung aller, denen Deutschlands Zukunft und das Schicksal seines braven Volkes am Herzen liegt.

Einwanderung in Kanada

In Kanada ist man mit dem Verlauf der Einwanderung nicht zufrieden, obwohl gerade die kanadische Einwanderungspropaganda gut organisiert ist und prozentual gegenüber anderen Ländern zweifellos Erfolge aufweist. Doch die Zahlen bedeuten wenig gegenüber den gewaltigen Landstrichen, die dünn besiedelt sind. „Fast das ganze kanadische Volk ist sich darüber einig, daß Kanada Menschen braucht“, stellte kürzlich in einer Rede der Präsident der Canada Pacific Company fest. Ein beträchtlicher Teil Kanadas ist jedoch wüst, und mit der Verpflanzung von Europäern, die an geregelte Lebensumstände gewöhnt, vielleicht sogar verwöhnt sind, sind Bedenken verknüpft, die auch die jugendfertigen Auswanderungsagenten nicht immer entkräften können.

Tschechische Schulen in deutschem Gebiet

Überall im deutschen Sprachgebiet der Tschechoslowakei sind in den letzten Jahren tschechische „Minderheitenschulen“ gegründet worden, die alle zu ganz erheblichem Prozentsatz von deutschen Kindern, auf die man einen Druck ausübt, besucht werden. So ist kürzlich auf Grund des vorliegenden statistischen Materials festgestellt worden, daß in den weit- und südböhmischen Ortshäusern 33 tschechische Schulklassen von 705 Kindern besucht werden, von denen nicht weniger als 439 deutsche Umgangssprache haben. Es gibt einzelne „tschechische“ Schulen, die zum überwiegenden Teil sogar ausschließlich von deutschen Kindern besucht werden.

Eine polnische Falschmeldung

In einer Reihe polnischer Zeitungen in Deutschland insbesondere im „Dziennik Berlinski“ Nr. 209, findet sich bei Besprechung des Minderheitenkongresses in Genf eine Nachricht, nach welcher der Deutsche Sejm-Abg. Graebe dem polnischen Abgeordneten Baczewski gegenüber zugegeben haben

geordnet Baczewski gegenüber zugegeben haben soll, daß das Los der Minderheiten in Deutschland am schlimmsten von allen Minderheiten ist. An diese Nachricht, welche auch von einzelnen hiesigen polnischen Blättern übernommen worden ist, wurde der übliche Kommentar angeknüpft. Erst verspätet hat Abg. Graebe von dieser Nachricht Kenntnis erhalten. Abg. Graebe hat der Schriftleitung des „Dziennik Berlinski“ eine Berichtigung zugesandt, in der er daran zweifelt, daß der Kollege Baczewski der Urheber dieser Falschmeldung sei. Weder in der erwähnten Unterredung noch bei anderer Gelegenheit ist die Lage der polnischen Minderheiten in Deutschland zwischen Abg. Graebe und Baczewski berührt worden. Die Nachricht trug von vornherein für jeden, der den Abg. Graebe kennt, den Stempel der Unrichtigkeit.

53. Jahresversammlung des Evangel. Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark

Am 12. und 13. Dezember fand in Hattingsen a. d. Ruhr die Jahresversammlung des Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark statt. In dem Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors predigte Pastor von Kaltenborn-Stachau aus Dortmund-Braumbauer über „Versagte, die getauft werden müssen“ (Offenb. 21. 8). In einem feierlichen Kindergottesdienst behandelte Pastor Niemöller-Münster die Arbeit der Inneren Mission in der Stadt Hattingsen. In der Gemeindevorversammlung, die nachmittags sich angeschlossen, wirkten der Posaunenchor des Jünglingsvereins und der Gemischte Kirchenchor der kirchlichen Gemeinschaft mit. Die Versammlung wurde durch den Synodalvertreter für Innere Mission, Pastor Dietrich aus Königsseele, herzlich begrüßt. Drei kurze Ansprachen behandelten die Hilfe der Inneren Mission in den Nöten unserer Zeit, und zwar behandelte die Hilfe in wirtschaftlichen Nöten Pastor Niemöller aus Münster, die Hilfe in sittlichen Nöten Pastor Noa aus Hagen i. W., die Hilfe in geistigen Nöten Pastor Müller aus Schwie. Am Abend wurde die praktische Arbeit der Inneren Mission in dem Bethelfilm (2. Teil) vor die Augen geführt. Die Hauptversammlung war Montag, den 13. Dezember. Die Morgenandacht hielt Pastor Bödinghaus aus Welter bei Hattingsen. Präses D. Rodette aus Schwelm, der langjährige Vorsitzende des Vereins, leitete die Hauptversammlung und begrüßte herzlich die Erschienenen. Den Hauptvortrag über Volksmission und Sozialarbeit hielt Pastor Schüller, der Vereinsgeistliche des Vereins. Er führte aus, daß die Volksmission als die Verkünderin des Wortes zu ihrer wirksamen Ergänzung der Sozialarbeit als des Zeugnisses der Tat bedürfe, daß andererseits die Sozialarbeit als ein Werk der Liebe zu ihrer Voraussetzung die Volksmission als den wirksamen Ruf zum Glauben nötig habe. Beide seien für unsere Kirche und für unser Volk in unserer Zeit unentbehrlich. Eine lebhafteste Aussprache schloß sich an. In der Vorstandsitzung berichtete Pastor Schüller über geleistete Arbeit und mannigfache Pläne, die ein deutscher Beweis für neues Leben in unserer evangelischen Kirche darstellen. Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag des Universitätsprofessors D. Stählin aus Münster über Christentum und Körperkultur. Der Vortrag bewies so recht, daß

er von einem Herrn Besuch erhielt; den er fürs erste aus seinen Berechnungen fast ganz gestrichen hatte. Dieser Besuch war Herr Willi Bertold, der jetzt alleinige Chef der Firma Wittmann und Bertold, Bankgeschäft in Nürnberg.

Herr Bertold kam zu ihm mit den unverkennbaren Zeichen höchster Erregung und legte ihm ein Schriftstück vor, mit der Bitte, von dessen Inhalt Kenntnis zu nehmen.

Dr. Herrmann tat dies sofort, und je weiter er las, desto erstaunter wurden seine Züge, desto mehr aber auch verklärte sich sein Antlitz, denn nun wurde es Licht im Falle Wittmann.

Das Schreiben lautete:

„Mein teurer Freund, Du weißt, es, wir stehen vor dem Bankrott! Die Aktien der North-West-Compagny sind zu sehr gefallen. Ich habe mit Dir einmal von meinem Pläne gesprochen, den ich heute zur Ausführung bringen will. Ich tue es für das Bestehen unseres Geschäftes und damit für meinen Sohn und Leontine, der ich väterliche Liebe geschworen bis zum Tode. Denn durch meinen Tod wird Dir die Hälfte der Prämie von der Lebensversicherungsgesellschaft Veritas ausgezahlt werden, welche genügt, den Schaden zu decken. Mein Opfer ist kein sehr großes, da mein Hausarzt mir erst heute wieder bei einer Konsultation wegen meines Krebsleidens ernste Bedenken äußerte. Ich scheide gerne in dem Gedanken, noch durch meinen Tod eine gute Tat vollbracht zu haben. Nimm den letzten Gruß deines Freundes entgegen. Friedrich Wittmann, Nürnberg, am...“

„Unglaublich!“ schüttelte der Untersuchungsrichter das Haupt, „und doch — wenn man es sich überlegt, so verständlich!“ fügte er sinnend hinzu.

„Mein armer, armer Freund!“ seufzte Bertold gerührt.

(Schluß folgt).

manden gegeben haben mag, der sich nicht herzlich darüber freute. War doch Edgar Wittmann in den weitesten Kreisen als liebenswürdiger Gesellschaftler bekannt, und fast jeder in der Stadt, der irgendwie mit Geldgeschäften zu tun hatte, schätzte den guten Ruf und die Leistungsfähigkeit der alt-establisheden Firma, in welcher der junge Mann als Sohn eines der Mitarbeiter arbeitete.

Das Publikum war also mit diesem Ausgang der mit Schmerzen herbeigeführten Gerichtsverhandlung vollständig einverstanden. Nur die Gerichte selbst gaben sich damit noch nicht zufrieden. Für sie war dadurch der Fall Wittmann nicht nur nicht gelöst, sondern noch viel verwickelter geworden.

So dachten alle die Herren am Gericht und sie fürchteten sich bereits vor der Arbeit, die ihrer in diesem an Überraschungen so reichen Falle noch harrte.

Nur einer unter ihnen blühte voll Zuversicht und heiter in die Zukunft. Und dieser eine war — der Untersuchungsrichter Dr. Herrmann. Ihm klangen beruhigende Worte seines Freundes, des Detektivs Walter Eder in den Ohren: „Ich könnte Ihnen jetzt schon unter vier Augen enthüllen, wer derjenige gewesen ist, der Herrn Wittmann senior erschossen hat. Ich kenne ihn ganz genau!“

Diese Erwähnung genügte dem Untersuchungsrichter vollkommen. Er wartete geduldig und vertrauensvoll auf die Enthüllungen, die der Detektiv Walter Eder demnächst ihm unter Ausschluss der Öffentlichkeit machen würde.

Doch er hatte sich getäuscht, wenn er geglaubt, daß diese Enthüllungen von Walter Eder ausgehen würden; sie wurden ihm vielmehr durch eine ganz andere Person gemacht, und zwar von einer Seite her, von der er sie am allerwenigsten erwartete hatte.

Es waren nach der Freilassung des jungen Wittmann kaum zwei volle Tage verstrichen, als

der "Kaiserin" von der Augenbewegung herkam. Das zeigte die freimütige und sachliche Stellung zu den verschiedenen Problemen des Sports, der rhythmischen Gymnastik und der Kultur. Es ist zu begrüßen, daß man in christlichen Kreisen alle diese Erscheinungen mit aller Gründlichkeit und Unparteilichkeit behandelt, so sehr man auch die Auswüchse, etwa die schreckliche Literatur der Naktkultur, als Pornographie verurteilt.

Reise in Südtirol

Von Maria Kabele-Weipzig.

Süden. O du herrliches Tal von Sulden, tief ernt in düster und sonnig schön an hellen Tagen, majestätischer Ortler, silberne Königspitze, wie macht eure erhabene Größe das Herz froh und den Sinn weit. Unter wolkenlosem, fast schwarz-blauem Sonnenhimmel, bei Nacht unter Sternenhimmel im blinkenden Mondlicht. Unablässig rauschen die silberglänzenden Wasser von den Bergen. Es ist still, so still, kein Menschenlärm und Menschenlaut. Wie klein, wie gleichgültig scheint der Menschengeist vor dieser überwältigenden Höhe der Natur. Können wir uns nicht an dieser ewigen Schönheit freuen, wer auch immer seinen Farbstoff auf diese Landkarte setzt, seine Fahne hier gehißt hat?

Aber wir wandern. Wir sehen die großen plattartigen Holztafeln des Club Alpino mit den so weit als möglich verweisselten Bezeichnungen der Wege, Hütten, Berge. Wer war es doch, der vor 40-50 Jahren die Fahrstraße von Comagoi herein erbaute, wer ermöglichte den Bau durch diese Mittel, wer erschloß dadurch das vorher schwer zugängliche Tal dem größeren Fremdenverkehr? Wer schuf damit der damals so armen Bevölkerung Verdienstmöglichkeit? Wer errichtete Wege und Schutzhütten? Noch steht der Gedächtnisstein für B. von Hoffmann an der Straße, die er baute. Noch stehen überall im Tal die eisernen Wegtafeln mit dem Zeichen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins und sprechen von jahrzehntelanger Arbeit in diesen deutschen Bergen. Aber ohne jede Entschädigung wurde auch hier dieses deutsche Eigentum enteignet und fiel als Geschenk in die Hand des "Club Alpino Italiano" der in der Mainnummer seiner Zeitschrift schreiben läßt: "Man muß die Alpen kennen, um sie zu verteidigen." Früher friedliche deutsche Arbeit, jetzt Kampf. Und so sind wir wieder bei Menschenwohl und Menschennot angelangt und können nicht verschweigen.

Wir ist, als ob eine riesige Hand auf dem "Oberetschland" läge. Das Schwerkraft des flachen Handbanners drückt mit voller Kraft auf das Tal, aber nach allen Seiten dehnen sich die Zinnen und erdrücken mehr und mehr das eigendliche Leben. Dieser Vorgang ist daher in den entlegenen Ortschaften erst bevorstehend. Die deutsche Predigt scheint in vielen Bergdörfern noch gestillt zu sein, die Schulen sind fast nirgends mehr deutsch. Ich fand sogar einen Ort — ich möchte ihn nicht nennen — wo ein deutscher Lehrer den Unterricht mit Ausnahme einer italienischen Stunde am Tag deutsch geben darf. Erschütternd war dagegen an anderer Stelle die Erzählung einer intelligenten jungen Mutter von drei Kindern. Sie sagte, daß die kleinen vorläufig überhaupt nichts lernen und nur Zeichnungen oder dergl. machen, weil gegenseitige Verständigung unmöglich ist. Sollte dies aber später besser werden, dann reden sie "welsch" und ich verstehe sie nicht. Wohl ein Beispiel von vielen.

Zu der großen Gefahr der Verwelschung durch Kirche und Schule kommt die planvolle Ueber-schwemmung des Landes mit Italienern aller Art. Gewiß werden diese, die aus einem milderen Klima und von einem günstigen Boden kommen, sich nicht leicht in den hochgelegenen Ortschaften und ihren schwierigen Lebensverhältnissen anheben. Um so mehr sind die Städte voll von italienischen Beamten, von Leuten aus Bankwelt und Industrie, von Militär und Karabinier, endlich von Proletariat. Ich habe nun erst verstanden, was mir eine junge Bekannte im vorigen Jahre sagte: "Ja, aber Bozen ist doch überwiegend italienisch und die Sprachgrenze liegt doch wohl nördlich von Bozen?" Wer zum erstenmal ohne Kenntnis der

Verhältnisse hinunterfährt, wird leicht in diesen Zertum verfallen. Unermüdliche Aufklärung über Südtirol in allen Belangen scheint daher um so mehr eine der wichtigsten Aufgaben des B. D. A. zu sein, als andere Hilfe so sehr erschwert ist. Der Reiz von außen wirkt doch und der Botschaft war nicht umsonst. Aufklärung muß auch darüber geschaffen werden, daß es würdevoll für uns, grausam gegen die Tiroler ist, nach Ueberlieferungen des Breviers sofort italienisch zu sprechen (siehe einige Berliner Damen, die in Weidbrunn mit ungeheurer Energie "fascino" riefen).

Zu der Frage, "sollen wir nach Südtirol reisen?" gestatte ich mir endlich beiseitend zu bemerken, daß mir die Antwort bei dem Massenbesuch von italienischem Reisepublikum nicht zweifelhaft scheint, aber allerdings, wenn — wir nicht fascino rufen!

Heute sind im Oberetschland noch fast durchgehend Aufschreien an Straßen und auf Häusern doppeldeutsch. Damit soll es in zwei Jahren auch ein Ende haben, bis dahin wollen wir unsere Landsleute lehren, daß das Land trotz italienischen Aufschreien deutsch ist.

Plastische Filme der

Das Stereokino, eine neue technische Errungenschaft.

Der Kinematograph geht einer technischen Vollkommenheit entgegen, die ihn zu einem noch stärkeren Wettbewerber des Theaters machen wird. Nach Berichten der französischen Filmfachpresse soll der rumänische Ingenieur Demeter Daponte das Problem des stereoskopischen Kinos, an dem von Filmtechnikern schon lange gearbeitet worden ist, gelöst haben. Es haben sich schon viele geschickte Köpfe mit der Theorie des optischen Verfahrens beschäftigt, das die Wiedergabe von Relief-Figuren auf der Leinwand ermöglichen soll. Dem genannten Ingenieur scheint die Lösung des Problems nun gelungen zu sein.

Das Prinzip des Stereokinos ist allgemein bekannt. Vermöge eines Apparates mit zwei Objektiven macht man von einem Gegenstand zwei gleichzeitige Aufnahmen, von denen die eine dem linken Auge entspricht. Wenn man nun diese beiden Aufnahmen in einem Apparat betrachtet, der so eingerichtet ist, daß er jedem Auge das Bild zuführt, das ihm zukommt, so erzielt man denselben Relief-Eindruck wie bei der gewöhnlichen körperhaften Betrachtung. Projiziert man aber diese stereoskopischen Bilder auf die Leinwand, so wird diese Sonderbildaufzeichnung für jedes der beiden Augen unmöglich, sofern man nicht den Zuschauer zur Benutzung besonderer Sehvorrichtungen, wie etwa eines Doppelglases, nötigen will. Daher blieben bisher alle Versuche, das Stereokino zu verwirklichen, in der Praxis erfolglos.

Daponte hat einen neuen Weg eingeschlagen, der ihm angeblich die volle Lösung des Problems ermöglicht. Sein Apparat bewirkt, daß in jedem der beiden Augen, die die meisten Menschen glücklicherweise haben, die Illusion des Reliefs erzeugt wird, daß also beide Augen zusammen auf der Leinwand plastisch wirkende Bilder sehen. Man darf wohl annehmen, daß die Filmtechnik nach Ueberwindung der Kinderkrankheiten, die natürlich jedem neuen Verfahren anhaften, an der neuen Erfindung nicht wird vorbeigehen können.

Die Prüfung landw. Maschinen und die Dorfmunder Wanderausstellung

Alljährlich schreibt die Geräte-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Reihe von Hauptprüfungen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte aus, die auf der Wanderausstellung des laufenden Jahres, diesmal also in Dortmund (24. bis 29. Mai 1927), ausgestellt werden und in der gewaltigen Maschinenhalle einen Hauptanziehungspunkt bilden. Für die Anmeldung zur Hauptprüfung von Motorpumpen und Motorbauprüfen, deren hervorragende Bedeutung für die Schädlingsbekämpfung immer mehr in den Vordergrund tritt,

eine große Frage, ob wir überhaupt wirtschaftlich dort drüben, abgeschnitten von aller Welt, einen Krieg führen könnten. Der Ausbau war gering und die Wasserfrage bereitete große Kopfschmerzen. Dazu war der Schwarze auf den modernen Kampf absolut nicht eingestellt.

Aber auch die Etappe, die "Quelle der Kraftströme", hat tadellos funktioniert. Trotz der geringen Verkehrsverhältnisse und der minimalen Aufsichtspolizei hat sie die ihr zufallenden Aufgaben glänzend erfüllt. Nur so war es möglich, daß die kämpfende Truppe, die sich bald aus "Infanterie", "Kavallerie", "Artillerie" und "Marine" zusammensetzte, dem Feind die Stirne bieten konnte. Unter welch großen Opfern und Entbehrungen aber unsere Helden in Ostafrika jahrelang dem Feinde trohen konnten, das wird nur der richtig ermessen können, der jenes Land und jene Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt. Die Geschichte aber wird jenen heldenhaften Führer mit seinen Getreuen unvergesslich machen.

Richten wir unsere Blicke auch für die Zukunft nach den fernen Kolonien. Das, was man uns genommen hat, ist deutsches Gebiet. Mit einem Schlage ist der Erfolg langjähriger, mühsamer Arbeit vernichtet worden. Jene Männer, die einst dort die Pionierarbeit ge-

leistet haben, werden mit Freuden den Tag begrüßen, wo sie das Schiff wieder in ihre zweite Heimat bringen wird.

Schwimmende Lloyd-Paläste

Von Karl Richard Grawig.

Der Norddeutsche Lloyd hat sieben beschlossenen, zwei Schiffe von je 46 000 Tonnen bei der Aktiengesellschaft Weier und Blohm und Voß in Hamburg in Auftrag zu geben.

Mit den beiden neuen Riesendampfern, die der Norddeutsche Lloyd zu bauen sich entschlossen hat, wird die deutsche Handelsflotte wieder den Rang erreichen, den sie vor dem Kriege in der Welt eingenommen hat. Sie wird dann wieder in unmittelbarem Wettbewerb mit denjenigen ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften treten, die eine Reihe von Jahren über die größten und schnellsten Ozeantanker geboten, Schiffe, die in Wahrheit deutschen Ursprungs, die unter deutscher Flagge gefahren waren und die unsere Redereien an das Ausland haben ausliefern müssen. Wenn aber auch die beiden jetzt beschlossenen Neubauten immer noch nicht die größten Schiffe an Wasserverdrängung ganz erreichen werden, so werden sie dafür auf einem wichtigeren Gebiet allen anderen Riesendampfern überlegen sein, sie werden die schnellsten Schiffe der Welt sein. Mit einer Geschwindigkeit von 26 Seemeilen in der Stunde werden sie den Nordatlantik kreuzen und in sechs Tagen von Bremerhaven nach New York fahren, während die Dauer der Überfahrt von den Kanalhäfen nach der Neuen Welt in 5 Tagen bewältigt werden wird. Das sind rund 12 Stunden weniger, als die englischen Riesendampfer für diese Strecke brauchen, ein Vorprung, der in unserer hiesigen Zeit besonders für die elligen reichen Amerikaner nicht gering ins Gewicht fallen wird.

Nähernd 100 Millionen Mark werden Bau und Einrichtung der beiden neuen Schiffe verschlingen, die deren Indienststellung sich der Norddeutsche Lloyd mit der Gesamtnote seiner Flotte wieder den Verhältnissen der Vorkriegszeit nähern wird. Dagegen wird der durchschnittliche Rauminhalt seiner Schiffe wesentlich größer sein als bis 1914. Damals war der größte Lloyd-Dampfer der "George Washington" mit 25 570 Tonnen, es folgten "Kronprinzessin Cecilie" mit 19 500 und "Kaiser Wilhelm II." mit 19 360 Tonnen, wogegen das derzeit größte deutsche Schiff, der Lloyd-Dampfer "Columbus" mit 32 354 Tonnen ist. Die eigentlichen deutschen Riesendampfer der Vorkriegszeit gehörten der Hamburg-Amerika-Linie. Unter ihrer Flagge fuhr die "Bismarck" und der Riesendampfer "Bismarck", von denen "Bismarck" 56 000 Tonnen, "Bismarck" 46 000 Tonnen hatte. Die "Bismarck" fährt heute als amerikanisches Schiff unter dem Namen "Umatilla", die "Bismarck" als "Majestic" unter englischer Flagge. Dieser letztgenannte Dampfer braucht zur Überfahrt von Southampton nach New York offiziell 5 1/2 Tage; in Wirklichkeit dauert die Reise fast stets einen halben Tag länger, weil es den englischen Schiffsingenieuren bis zum heutigen Tage nicht gelungen ist, alle Geheimnisse der Konstruktion dieses Riesendampfers zu erforschen und auszunutzen. Der "Umatilla", der, solange er unter deutscher Flagge fuhr, es an Schnelligkeit mit der "Majestic", dem früheren "Bismarck", aufnehmen, ist durch die Rückführung der Amerikaner verdrängt worden. Sie wollten unter allen Umständen das größte Schiff der Welt haben, und da die "Bismarck" durch das vierjährige Stillliegen im New Yorker Hafen ohnehin gründlich erneuert werden mußte, ließ die amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft noch ein neues Deck aufbauen, wodurch der Dampfer zwar auf 59 000 Tonnen gebracht wurde und die englische

von der Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, unentgeltlich bezogen werden.

Schiffstafel des Wissens.

Personal ist eine Bezeichnung für den Diätetischen Malon-Harnstoff, eine synthetisch hergestellte chemische Verbindung, die als Schlaf- und Beruhigungsmittel dient, in letzter Zeit allerdings auch bei Selbstmordkandidaten sich große "Beliebtheit" erworben hat.

"Majestic" um mehr als 3000 Tonnen übertraf, aber hinsichtlich der Geschwindigkeit stark beeinträchtigt wurde, da er bisher nur noch 23 Seemeilen in der Stunde lief.

Obwohl im Augenblick natürlich die Einzelheiten der Ausrüstung und Ausstattung für die beiden neuen Dampfer noch nicht festgelegt sind, kann doch jetzt schon gesagt werden, daß sie die modernsten, bequemsten und schönsten Schiffe sein werden, die die Meere befahren. Gerade in dieser Hinsicht will der Norddeutsche Lloyd sich alle Errungenschaften der Technik und des Komforts dienstbar machen; denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß besonders die reichen Amerikaner diejenigen Dampfer bevorzugen, die mit größter Schnelligkeit auch die größten Annahmlichkeiten und die höchste Eleganz der Ausstattung vereinigen. Schon der "Columbus" bildet durch die Vollkommenheit und Gediegenheit seiner inneren Ausstattung einen großen Anreiz auf die Rabobs, die den Atlantik überqueren; aber es fehlt ihm mit seinen 20 Seemeilen in der Stunde die besondere Schnelligkeit, ein Mangel, der bei den Neubauten nicht mehr missprechen wird. Es wird auch für den verwöhnten amerikanischen Krösus ein Vergnügen werden, mit der neuen "Bismarck" oder der "Europa" zwischen der Alten und der Neuen Welt hin und her zu reisen; aber man darf trotz der enormen Schnelligkeit der neuen Schiffe darauf rechnen, daß in dem Streben nach Rekordüberfahrten die Sicherheit der Passagiere nicht gefährdet werden wird und daß sich eine so tragische Katastrophe, wie der unergessene Untergang des "Titanic" am 14. April 1912 im Westkamp um das blaue Band des Ozeans nicht wieder ereignen wird. Uebrigens wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß zwischen Europa und Amerika vorwiegend reiche Leute, große Finanzmänner und Handelsherren, hin und her pendeln. Gerade die dritte Klasse der Ozeandampfer wird von Jahr zu Jahr in steigendem Umfang benutzt; amerikanische Studenten, kaufmännische Angestellte und Bankbeamte kommen in Scharen herüber, teils zum Besuch von Verwandten, hauptsächlich aber zu zwecken des Studiums und der Erweiterung des eigenen Horizonts. Viele Tausende dieser Ozeanreisenden benutzen ihre Ferien zu einem Trip nach Europa, und die Nachfrage nach Passagen aus diesen großen Schiffsahrtsgesellschaften zurzeit neben den Luxusdampfern auch Einheitsdampfer für Passagiere dritter Klasse im Bau haben. Der Uebergang zur Delferung hat den Betrieb gerade der Riesendampfer verbilligt; diesen Ersparnissen stehen aber die erhöhten Personalkosten für die ausgeprochenen Luxusseinrichtungen der Schiffe gegenüber. Aber man rechnet heute bei allen großen Schiffsahrtsgesellschaften auf eine weitere Zunahme des Luxusverkehrs, und um wettbewerbsfähig zu bleiben, wird sich der Bau von großen Luxus-schnelldampfern wohl bei keiner Gesellschaft umgehen lassen. Denn doch beispielsweise auch die englische White-Star-Linie an den Bau eines neuen Riesenschiffes von nicht weniger als 62 000 Tonnen, mit dem sie alle anderen großen Dampfer in den Schatten stellen würde. Auf wie lange, das bleibt abzuwarten, denn sicherlich wird auch auf diesem Gebiet die Technik des Schiffbaues und die moderne Refordrucht dazu führen, daß die Ozeanriesen immer gewaltiger und immer komfortabler werden. Jüngend und mächtig wird hier immer nur die Frage der Rentabilität solcher schwimmenden Giganten wirken.

Letzter Vorbest-Abend

Aufrichtigen Dank müssen wir der Vortrags-Vereinigung zollen für diesen Abend — aber noch viel größeren dem Vortragenden selbst, dem heldenmütigen Verteidiger Ost-Afrikas. Sein Auftreten und seine Erscheinung — schlicht und doch selbstbewußt, der eines deutschen Mannes. Seine Sprache, frei und fließend, markant und packend, so daß die vielen Zuhörer ganz in seinem Bann standen. Und wie verstand es der Sprecher, seine Ausführungen mit einem gesunden Humor zu würzen! Wahre Lachsalven brausten oft durch den Saal. Den tiefsten Eindruck hinterließ jedoch das Heldentum, das jene Männer im fernen Lande an den Tag legten; und als wir uns dem Feinde bedingungslos ausgeliefert hatten, da stand jene wadere Schar, wohl klein an Zahl, doch unbefestigt, voll innerer Kraft und an dem Glauben zu ihrer Heimat, einer Uebermacht von Feinden gegenüber.

Diese innere Stärkung besaßen die Ost-Afrikakämpfer gleich zu Anfang des Krieges; denn, unvorbereitet auf einen Krieg, stand einer Vollzetteltruppe von 2000 Mann und 12 000 farbigen "Soldaten" ein Heer von 300 000, geleitet von 142 Generalen, gegenüber. Es war

manche Zeile schrieben, das tritt jetzt ein; die Besucherzahl mehren sich.

Erfreuliches

Hagen, den 18. Dezember.

Das Erfreuliche ist von unserem Stadttheater zu erzählen. War es früher nicht oft Schmersenskind gewesen, besonders finanziell? Waren nicht früher so viele Vorstellungen leer?

Aber nun scheinen die Hagerer ihr Theater doch immer mehr lieb zu gewinnen. Das erblickt daraus, daß in diesem Jahre von Anfang der Spielzeit bis zum 1. Dezember 45 000 Besucher gezählt wurden, während im vorigen Jahre im gleichen Zeitraum nur 30 000 Besucher gezählt waren. Das ist doch ein sehr erfreulicher Unterschied.

Grund dafür? Qualität unserer Bühnen und auch — nicht wahr? — die Verabreichung der Eintrittspreise. (Der Mehrerwerb des Theaters beläuft sich auf 20 Proz., am vorigen Jahr gemessen. Er hat nicht die Mehr-Prozentszahl der Besucherzahl, weil eben die Eintrittspreise herabgesetzt wurden.)

Berner wurden im vorigen Jahre in erwähntem Zeitraum 18 Stücke herausgebracht und in diesem Jahre bereits 27 Stücke. Welcher Unterschied an Leistung!

Aufführungen in gleichem Zeitraum im vorigen Jahr 76, in diesem Jahr 86, Gastspiele dito im vorigen Jahr 7 und jetzt 15!

Erfreuliche Unterschiede! Es geht demnach voran mit unserem Theater. Was wir jahrelang ersehnten und um das wir so

manche Zeile schrieben, das tritt jetzt ein; die Besucherzahl mehren sich.

Das ist auch recht so. Denn unser Theater verdient das. Wir haben einen Spielplan, der sich sehen lassen kann, haben Gastspiele, wie kaum andere Städte im Westen; Oper, Operette und Schauspiel haben Qualität. Es wird ernsthaft künstlerisch in unserem Theater gearbeitet. Seine Leitung wird umsichtig, geschäftig und selbstbewußt durchgeführt.

Die Hagerer haben ein sehr gutes Theater, dem man unbedingt den Namen "Kulturstätte" geben kann. Mögen sie sich dieses Theater durch dauerndes Interesse erhalten. Der Anfang zum Aufwärts ist gemacht. Möge es erfreulich weiterhin aufwärts geben.

Winter-Nacht in Spanien

Der Ebro klang. Die laue Nacht erglänzte in Silberlicht, das aus den Höhen kam. Die Gärten, die das Hügelband begrenzte, schloßen wie Träume tief und wunderbar.

Nur aus dem Fernsten regte sich ein Klagen. Ein Mädchenlied, das blaß und ängstlich war: Gleich einer Sehnsucht nach verlassenen Tagen. Da Rosen noch in allen Loden lagen Und noch der Frühling keine Sage war.

Hans Bethege.

Die "Schwester Zeit" (Bergarbeiter) 15 Pf. Druck u. V. (Postkonten: D. G. Schilling: 100 Pf. für die Schillingen)

Am Nr. 298

Neu

Ablehnung der Staatskommission hat in e. rales gerichteten Sch. arbeiter auf Gew. wie sie die ehemals von der deutschen Betreuungsstelle, sationen werden sch. inlich werden f. Der neue Vermög. p. w. Berlin, 20. hal laut Hoff. Zg. den letzten Komm. a. D. Leopold von der Vermögenso. ernannt.

Der Verfassungspr. w. Berlin, 20. der Prozeß gegen Fofals. Schall u. für das Lokal zu. Die Beamten soll. heimlichen Nachf. Das Schöffengericht erwiesen. Bei a. sie Geld erhalten. sich um eine har. acht Polizeibeamt. nis bei dreijährig. zwei Angestellte. Monaten Gefäng. Die französischen Anklagegen. w. Paris, der sozialist. Exekutionen. eingehende Brief. im Reichstag u. ersuchen.

Bränd berichtet w. Paris, unter dem Vor. Miniherrat zu. seine Verhandlung. Soir wird der Br. rufen, da Po. Bränd nach Ge. refflos beobacht. zeichnen zu laß. Schließung der w. Paris, börse wird 1927. den Monaten bl. schloßen bleiben. tagen, am 15. u. Verurteilung e. w. Paris, geordnete Cl. gen Zeitung. von Militärper. langnis und 50. Ein Komplot. w. Paris, aus Bordeaux. von der dorig. Komplot. gege. Der Hauptver. selbst, ist leine. Menderung des

* London, der letzten N. Mahalter für. w. Japan. Regierung, da. füllen, daß d. Männern un. lich a. auf 25. ungelegt wird. Komfrens. all. Sprechers ü. Beulenpest in w. Paris, Aus Charbin. Oktober in be. auf die Zone. überzugreifen. Die Thronk. w. Paris, Agence Indo. Nigahskum. r. nite K. o. lge u. b. nach Japan. Amerika und w. Neu. wird ver. k. k. staatsdepar. erhalten, d. olche anneh. tnahme Amer. anige Krei. teurder. die Ansicht. kobilizier. genwärtig. Wirtschaft.